

Zwei Texte von Afra Weidmann : häsch e Zigi? ; über Nacht

Autor(en): **Weidmann, Afra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **88 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Häsch e Zigi?

Der Zweiunddreissiger ist fast leer auf seiner letzten Fahrt durch die Langstrasse. Halbvorn sitzt ein jüngerer schwarzer Mann, ich bin in der Mitte eingestiegen, vor mir lärmt ein älterer weisser Mann. Sein Gesicht sehe ich nicht, er muss betrunken sein. Pausenlos stösst er die unflätigsten Beschimpfungen aus gegen den Fremden. Dieser reagiert nicht, vielleicht versteht er die besoffenen Wörter nicht, so hoffe ich, oder er hat schon gelernt, wegzuhören.

Ich bin müde, zu müde, um etwas zu tun, der vor mir soll jetzt aufhören mit seinem Geschnorr. Die wenigen Leute hinten im Bus, die tun auch nichts, die merken gar nicht, was los ist. Aufstehen müsste ich jetzt, und etwas sagen, aber ich mag nicht, nicht einmal den Platz wechseln mag ich, und so muss ich denn immer weiter mithören, was da herausquillt an Hass und Dummheit, werde dabei immer hässlicher und feiger, wünsche mir nur noch den Limmatplatz herbei und dass der vor mir nicht auch dort aussteige. Diesen Gefallen tut er mir nicht, der andere bleibt sitzen.

Der Platz ist menschenleer, zügig überquere ich die Strasse, kein Tram ist sichtbar. Etwas nervös zünde ich mir eine Zigarette an, setze mich auf ein Wartebänklein. Da kommt er schon, unsicher steuert er auf mich zu, bleibt stehen und fragt:

– Häsch mer au e Zigi? –

Diesen Satz kenne ich doch, das tönt vertraut, Grussformel von der Gasse, vom Platzspitz, der Anfang so vieler Geschichten: Schalom! Wortlos klaube ich das Päcklein aus der Jackentasche, halte es hin, gebe Feuer, sage nichts. Er raucht und redet. Ein Zimmer hat er in Wipkingen, putzt Büros im Kreis vier, dazwischen, ja, da trinkt er halt eins, es wartet ja niemand auf ihn. Ich sage nichts. Sein Dreizehner kommt. Sorgfältig bricht er die Glut weg

und steckt die Angerauchte in die Jackentasche. Vor dem Einsteigen dreht er sich noch einmal um:

– Bisch e Liebi –

Ich habe nichts gesagt, kein Wort.

über Nacht

wie sie sich mehren
gehen und stehen
beschäftert
zu zweien
nehmen lautlos zu im Dunkel der
Nacht

uniform ihre Kleidung
uniforme Gesichter
geklont aus
Eifer und Angst
helden sich auf in besoldeter
Macht

besetzen die Plätze
halten die Treppen
vor Gittern
sie wittern
hab acht hab acht so halten sie
Wacht

sie äugen an Türen
gewähren verwehren
den Zugang
den Einlass
in heilige Hallen der käuflichen
Pracht

schutzlos den Schützern
dem Argwohn geliefert
zieh ich
gerastert
die Schweissspur des blossen
Verdachts